

Spiegelbewegung in Wasserschlossern

Autor(en): **Schoklitsch, Armin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **81/82 (1923)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-38883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

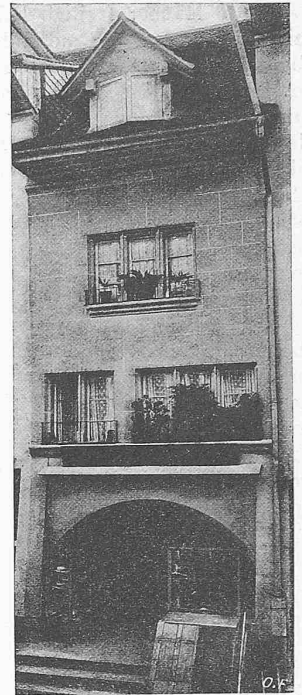
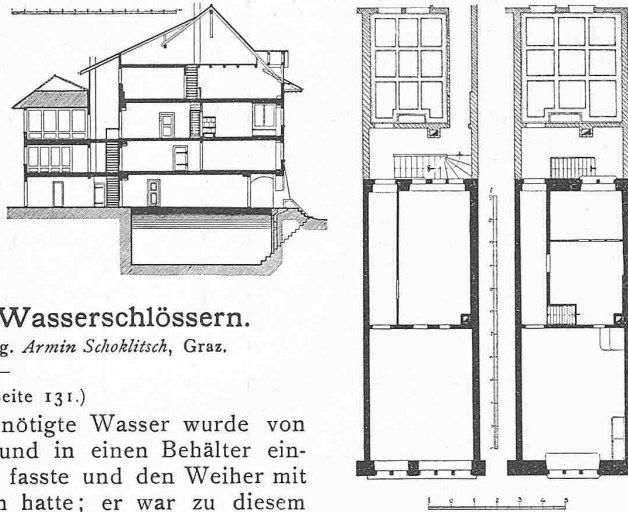
Was die bernischen Land-Städte wie Burgdorf, Thun, Biel, und namentlich die ganz kleinen wie Neuenstadt, Landeron, Erlach u. a. m. anlangt, sei auf den Bürgerhaus-Band Kanton Bern, I. Teil (den V. der ganzen Reihe), verwiesen, der 1917 erschienen ist und aus dem wir in Bd. 70 der S. B. Z. (Nov./Dez. 1917) Text und Bildproben gebracht haben, deren Vergleich mit den stadtbernischen Bauformen recht interessant ist.

(Schluss folgt.)

Aus: Bürgerhaus in der Schweiz. — XI. Band: Kanton Bern, II. Teil.

Herausgegeben vom S. I. A. — Verlag des Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Schnitt, I. und II. Stock und Ansicht des Hauses Aarberggasse 25, Bern. Erbaut 1575. (Dachfenster und Hinterhaus aus dem XVIII. Jahrhundert.)



Spiegelbewegung in Wasserschlossern.

Von Privatdozent Dr. techn. Ing. Armin Schoklitsch, Graz.

(Schluss von Seite 131.)

Das für die Versuche benötigte Wasser wurde von einem Hydranten entnommen und in einen Behälter eingeleitet, der etwa 1 m³ Wasser fasste und den Weiher bei konstantem Spiegel vorzustellen hatte; er war zu diesem Zwecke mit zwei je 0,90 m langen Ueberläufen ausgestattet. Der Druckstollen bestand aus einem 64,6 m langen Gussrohrstrang von 100 mm Durchmesser. Das Wasserschloss am Ende des Rohrstranges konnte durch eine verstellbare Querwand unterteilt und hinsichtlich seines Querschnittes beliebig verändert werden. Der Durchfluss im Beharrungszustand konnte mit Schiebern beliebig eingestellt werden und für den plötzlichen Abschluss der vom Wasserschloss abgehenden Druckrohre war, um die Schieber nicht ver-

stellen zu müssen, an jeden derselben ein Hahn montiert, so, dass durch eine rasch durchgeführte Vierteldrehung des Wirbels der Abfluss plötzlich eingeleitet oder abgesperrt werden konnte. Durch in die Wasserschlosswandung eingesetzte Spiegelglasstreifen konnte das Verhalten des Wasserspiegels leicht und genau beobachtet werden. 43,4 m vom Stollenanfang ist im Rohrstrang eine Abzweigung eingebaut, die durch einen Schieber abgeschlossen werden kann; auf ihr konnte ein Standrohr oder ein Zwischenwasserschloss aufgesetzt werden.

Bevor mit den Versuchen begonnen werden konnte, mussten die Druckverluste im Druckstollen der Versuchsanlage erhoben werden; hierzu wurden bei verschiedenen Schieberstellungen im Wasserschloss der Zufluss vom Wasserpfeifen so geregelt, dass der Spiegel im ersten Behälter genau in die Ueberlaufkanten lag, der Druckverlust gemessen und der zugehörige Durchfluss, aus dem die mittlere Geschwindigkeit im Stollen leicht zu ermitteln war, durch Eichung bestimmt. Auf diese Weise wurden bei den mittleren Geschwindigkeiten von

$U = 0,10$	$0,20$	$0,30$	$0,40$	$0,50$ m/sek
$0,019$	$0,054$	$0,12$	$0,22$	$0,36$ m

als Gesamtdruckverlust gemessen.

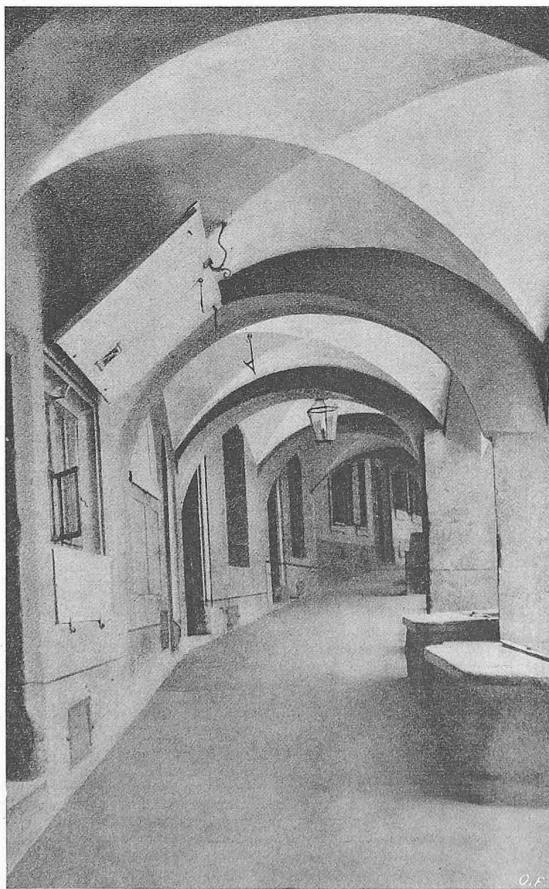
Die Spiegelbewegung wurde zuerst in einem Wasserschloss mit konstantem Querschnitt bei plötzlichem Öffnen und bei plötzlichem Schliessen der Druckrohre untersucht. Als Beispiel seien die Abbildungen 1 und 2 angeführt, in denen den erhobenen Wasserstandlinien jene nach dem Verfahren von Pressel strichliert beigezeichnet sind. Zum Beispiel der Abbildung 1 wurde als grösste Senkung des Wasserspiegels unter den Ruhewasserspiegel 0,13 m gemessen, während die Formeln ergaben:

Forchheimer . . .	0,137 m	Schmitthenner-Haller	0,142 m
Dubs	0,134 m	Strickler	0,134 m
Pressel	0,146 m	(m = 3,809)	

Für den Fall der Abb. 2 ergaben sich die Werte:

Forchheimer —	0,232 m	Strickler	— 0,240 m
Harza	— 0,211 m	Schmitthenner-Haller	— 0,248 m
Johnson	— 0,202 m	Pressel	— 0,215 m
Präsil	— 0,230 m	Dubs	— 0,272 m
gemessen	— 0,202 m	(m = 3,48)	

Die Piezometerlinie (bei regelmässigen Stollen eine Gerade) schwingt, wie die Versuche gelehrt haben, um ihren jeweiligen Schnittpunkt mit der Ebene des Stollenmundloches auf und ab; die Lage dieses Schnittpunktes



Lauben an der untern Junkerngasse (vergl. Seite 143) mit den mittelalterlichen Fensterverschlüssen durch Klapppläden.

ändert sich mit der Geschwindigkeit im Stollen; er liegt im Wasserspiegel, wenn der Spiegel im Wasserschloss seine höchste oder tiefste Lage erreicht hat, die Geschwindigkeit im Stollen also gleich Null ist. Seine tiefste Lage unter dem Spiegel beträgt $\frac{U^2}{\mu^2 2g}$. Bei längeren Stollen und bei Geschwindigkeiten, wie sie in der Praxis vorkommen, genügt es in der Regel, den Drehpunkt der Piezometerlinie stets im Spiegel liegend anzunehmen.

Zum Schlusse seien für die Ueberprüfung der angeführten Formeln auch noch Messungen herangezogen, die E. L. Lauchli¹⁾ im Tallulah-Fälle-Kraftwerk in Georgia anstellte. Der dortige Stollen hatte eine Länge von $L = 2033$ m, einen Querschnitt von $F = 14,0$ m² und einen Profilradius $R = 1,0$ m. Der Stollen war in Beton glatt hergestellt, und Lauchli erwähnt, dass er nach einjährigem Betrieb glatter geworden ist. Das Wasserschloss endlich hatte einen Querschnitt von $197,8$ m². Bei einem Durchfluss von $26,2$ bzw. $13,6$ m³/sek betrug die mittlere Geschwindigkeit im Stollen $U = 1,87$, bzw. $0,97$ m/sek, der Gesamtgefällsverlust $1,49$, bzw. $0,49$ m, und es wurden die grössten Spiegelerhebungen mit $-5,71$, bzw. $-3,17$ m, beobachtet. Den Verlauf der Spiegelbewegung stellt Abbildung 3 dar, in die auch die nach der Methode von Pressel ermittelten Wasserstandslinien eingezeichnet sind. Besonders betont sei, dass die Druckrohre nicht plötzlich abgeschlossen werden konnten, dass das Schliessen der Klappen vielmehr bis zu 40 Sekunden dauerte, wodurch die geringfügigen Unterschiede gegenüber der Berechnung, die plötzlich Schliessen voraussetzt, zu erklären sind. Tabelle II stellt die Ergebnisse der direkten Messung den nach den verschiedenen Formeln berechneten Spiegelausschlägen gegenüber.

Die Ergebnisse der Versuche zusammenfassend sei vor allem hervorgehoben, dass alle Berechnungsweisen die Spiegelausschläge in der Regel etwas grösser ergeben als sie gemessen werden, also, wenn auch ungewollt, eine für den Projektanten durchaus sichere Rechnung gewähren. Die von Strickler empfohlenen Näherungsformeln zu benutzen

¹⁾ Eng. Rec. Band 71 (1915) S. 373.

Tabelle II.

U	H _B	Q	c	m	H _B /L	Höchste Spiegellage Z m								
						gemessen	Pressel	Prásil	Forchheimer	Dubs	Harza	Johnson	Schmittner-Haller	Strickler
m/sek	m	m ³ /sek			‰									
1,87	1,49	26,2	69,3	0,0580	0,733	5,71	6,20	6,30	6,20	5,92	6,46	5,83	6,41	6,30
0,97	0,46	13,6	64,6	0,0667	0,226	3,19	3,38	3,24	3,45	3,58	3,54	3,36	3,58	3,64

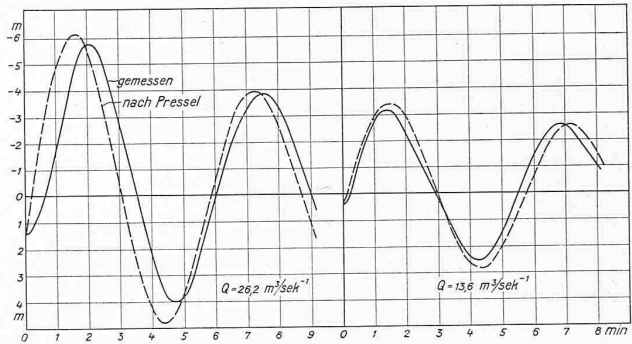


Abbildung 3.

liegt kein Anlass vor, da sie weder genauer noch leichter auswertbar sind als die übrigen Formeln.

Graphische Ermittlung der Wasserstandslinien.

Die graphische Ermittlung der Wasserstandslinien in Wasserschlossern infolge von Entnahmeänderungen wurde schon von F. Prásil¹⁾ und von E. Braun²⁾ versucht. Wesentlich einfacher als die von diesen beiden Autoren angegebenen Verfahren lässt sich graphisch die Spiegelbewegung ermitteln, wenn der Konstruktion die Pressel'schen Gleichungen

$$\Delta U = \frac{g}{L} \Delta t (z - H) \dots (15)$$

und

$$\Delta z = -\frac{F}{F_s} U \Delta t + \frac{Q}{F_s} \Delta t \dots (17)$$

zu Grunde gelegt werden. In diesen Gleichungen ist Δt konstant und bekannt, sodass die Gleichung (15) auch in der Form

$$\Delta U = \alpha (z - H) \dots (33)$$

geschrieben werden kann; der Zusammenhang zwischen ΔU und $(z - H)$ ist linear, sodass Gleichung (15) graphisch durch eine Gerade dargestellt werden kann, deren Neigungstangente gleich α ist. Analog kann Gleichung (17) in der Form angeschrieben werden:

$$\Delta z = -\beta U + \gamma \dots (34)$$

Δz wird darnach durch die Ordinaten-differenz zwischen einer in der Entfernung γ parallel zur U -Achse gezogenen und einer mit der Neigungstangente β durch den Ursprung gezogenen Geraden dargestellt. Handelt es sich um gänzliche Entlastung, so ist Q und daher auch γ gleich Null, wie nebenbei erwähnt sei.

Der Vorgang der graphischen Ermittlung der Wasserstandslinie sei nun einmal für den einfachen Fall gänzlicher Entlastung vorgeführt. Man zieht (Abb. 4, S. 148) in der Höhe des Ruhewasserspiegels eine Horizontale 1-2, trägt von

¹⁾ «Schweiz. Bauzeitg.», Bd. 52 (1908) S. 334.

²⁾ Z. f. d. ges. Turbinenwesen 1920 S. 143.

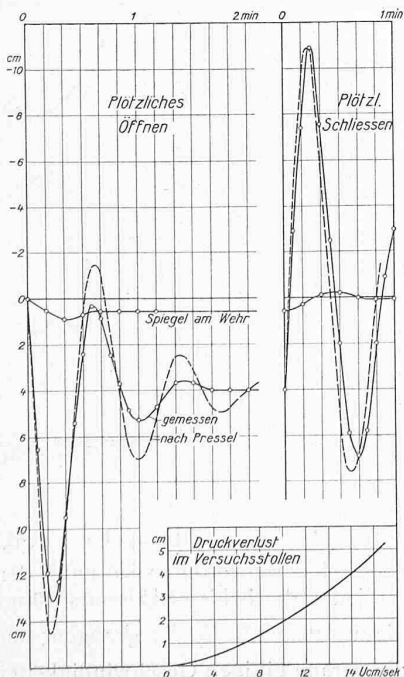
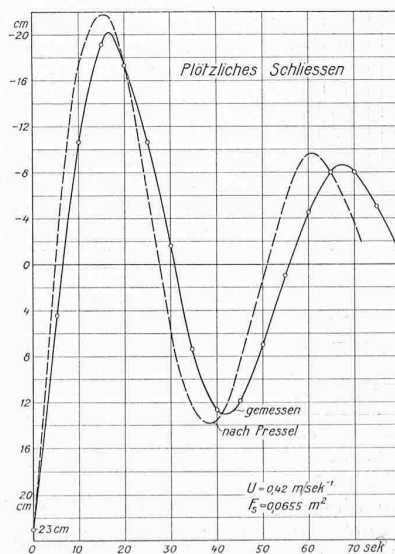


Abbildung 2.

Abbildung 1 (nebenan).



einem angenommenen Punkte o als Ursprung in irgend einem Masstab nach rechts die Zeitskala mit dem Intervall Δt , nach links die Geschwindigkeitskala U auf. Auf der durch den Ursprung o gezogenen Lotrechten wird die Wasserstandskala (nach oben $-$, nach unten $+$) aufgetragen, hierauf, wie in der Abbildung 4 zu erkennen, auch durch den Ursprung laufend, die der Gleichung (15) entsprechende Gerade 4 gezogen. Unter der Geschwindigkeitskala wird die Linie der Gesamtdruckverluste 5 im gleichen Masstabe wie die Wasserstandskala und überdies die der Gleichung (17) entsprechende auch durch den Ursprung gehende Gerade $-\frac{F}{F_s} U \Delta t$ (6) gezeichnet. Im Augenblicke der Entlastung

(17) jener Durchfluss zu setzen, auf den übergegangen wird, dementsprechend parallel unter die U -Skala in der Entfernung $\gamma = \frac{Q}{F_s} \Delta t$ eine Gerade zu ziehen und als Δz dann, wie schon zuvor erwähnt, der Ordinatenunterschied zwischen diese Geraden und der geneigten Geraden, die die $-\frac{F}{F_s} U \Delta t$ darstellt (vergl. Abbildung 5) anzusehen.

Besitzt das Wasserschloss einen Ueberlauf, so wird bis zur Erreichung der grössten Höhe über der Ueberlaufschwelle in der bisher beschriebenen Weise verfahren; von da ab gilt aber die Gleichung (17) nicht mehr. Jetzt muss über der U -Skala eine Linie gezeichnet werden, die den Zusammenhang zwischen der Ueberfallhöhe und dem der Geschwindigkeit U im Stollen entsprechenden Durchflusse $U \cdot F$ angibt, und aus der die weiteren Δz entnommen werden.

Auch die Wasserstandslinien in zwei hintereinander liegenden Wasserschlässern (etwa ein Ausgleichbecken im Verlaufe des Stollens und ein enges Wasserschloss an dessen Ende) können mit Vorteil graphisch gefunden werden. Abbildung 6 stellt als Beispiel das Verfahren dar, das im wesentlichen gleich dem in Abbildung 5 gezeigten ist. Die Konstruktion wird mit dem Endwasserschloss begonnen; um die auf der Spirale Sp_{II} liegenden Punkte, die in Abbildung 4 mit 16, 26, ... bezeichnet sind, zu erhalten, darf jetzt, weil ja der Spiegel im Zwischenwasserschloss, um den die Spiegelschwingungen im Endwasserschloss vor sich gehen, selbst in Bewegung ist, nicht einfach der Wasserstand im Endwasserschloss horizontal projiziert werden, sondern es muss die Spiegelhöhendifferenz z_{II} zwischen Zwischen- und Endwasserschloss mit dem Zirkel übertragen werden; für das Zwischenwasserschloss ist aber diese Horizontalprojektion zutreffend. Dafür können hier die Δz_I nicht ohne weiteres abgegriffen werden. Das für die Spiegelhebung im Endwasserschloss nötige Wasser kommt ja aus dem Zwischenwasserschloss und verringert hier die Spiegelhebung. Während der Zeit Δt ändert sich also im Zwischenwasserschloss die Spiegellage um den Betrag:

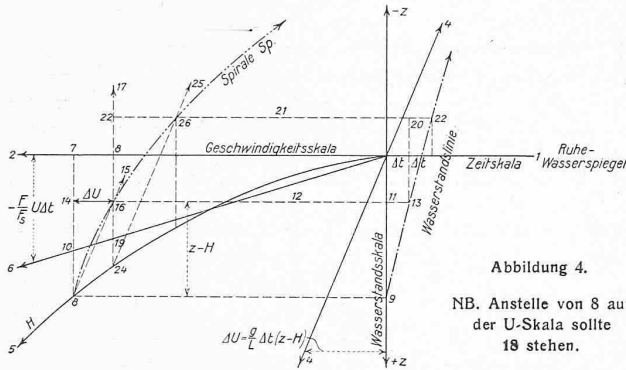


Abbildung 4.
NB. Anstelle von 8 auf der U-Skala sollte 18 stehen.

herrscht im Stollen eine bestimmte, bekannte Geschwindigkeit U ; an der ihr entsprechenden Stelle 7 der U -Skala zieht man nun eine Lotrechte bis zur Kurve 5, erhält dort den Punkt 8 und von dort wieder eine Horizontale zur Wasserstandskala zum Punkt 9, der die Lage des Beharungszustandes vor der Entlastung angibt und von dem ausgegangen wird. Die Strecke (7—10) stellt nun die erste graphische Auswertung der Gleichung (17), nämlich die Hebung Δz des Spiegels während der Zeit Δt nach der Entlastung dar. Dieses Δz wird nun am besten mit dem Zirkel von 9 aufwärts bis 11 aufgetragen, durch diesen Punkt die Horizontale 12 gezogen, auf der im Abstände Δt rechts von 11 der dem Zeitintervall Δt entsprechende neue Punkt 13 der Wasserstandslinie liegt. Die Strecke (8—14) stellt nun jenes $(z-H)$ dar, das in Gleichung (15) einzusetzen wäre. Um ΔU graphisch zu erhalten, braucht nur parallel zu 4 durch 8 die Gerade 15 gezogen zu werden; (14—16) gibt dann schon das ΔU der Gleichung (15) und die Lotrechte 17 durch 16 schneidet auf der U -Skala die Geschwindigkeit U ab, die im Stollen nach Verlauf der Zeit Δt herrscht. (18—19) ist das Δz für das nächste Zeitintervall, und so fort.

Die Abb. 5 zeigt den Gang der Konstruktion. Werden die Punkte 16, 26 usw. durch eine stetige Linie verbunden, so erhält man eine Spirale, die den Zusammenhang zwischen der Geschwindigkeit im Stollen und der Spiegellage im betr. Augenblick angibt; wenn dieser Zusammenhang auch meist belanglos ist, so ist es doch ratsam, diese Linie zu ziehen, da die Stetigkeit ihres Verlaufs eine einfache Kontrolle für die fehlerlose Konstruktion bietet.

Aehnlich ist der Vorgang, wenn es sich nur um Entnahmeänderungen handelt; dann ist für Q in der Gleichung

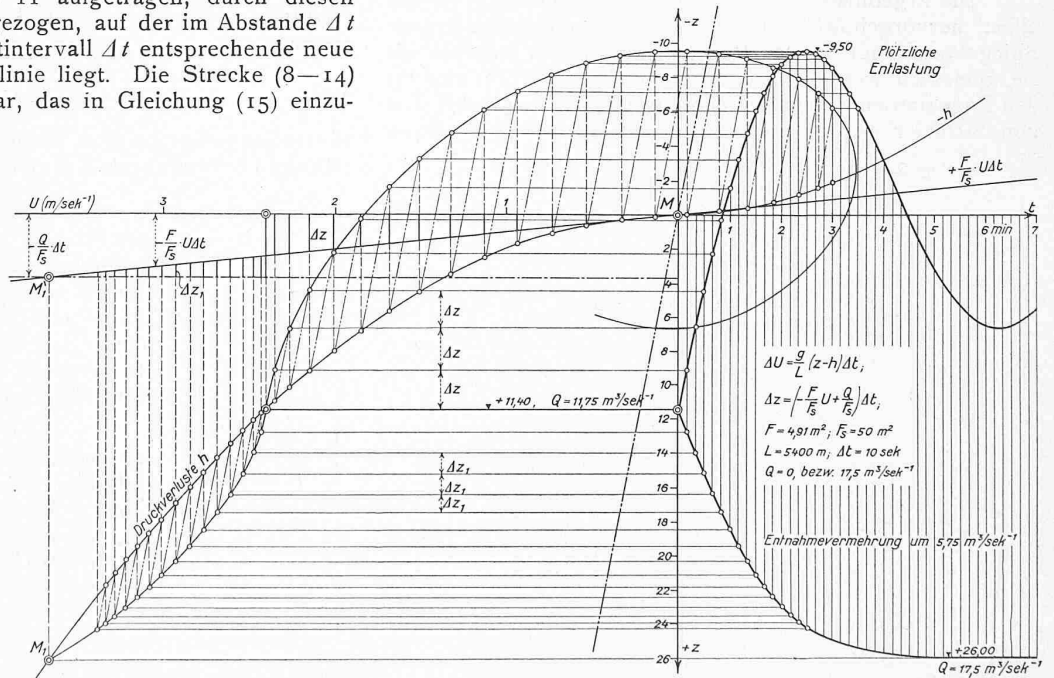


Abbildung 5.

$$\Delta z = -F_I U_I \Delta t + F_{II} U_{II} \Delta t = -\Delta z_I + \Delta z_{II} \quad (35)$$

Um diese Gleichung graphisch auszuwerten, wird unter den U_I - und U_{II} -Skalen durch jeden der beiden Skalenursprünge eine Gerade mit der Neigungstangente $\frac{F}{F_s} \Delta t$ gezogen; auf den Lotrechten durch die gerade gültigen Geschwindigkeiten

U_I und U_{II} wird durch die U -Skalen und die erwähnten Geraden $\Delta z_I'$ und $\Delta z_I''$ abgeschnitten. Wird nun $\Delta z_I''$ horizontal auf $\Delta z_I'$ projiziert, so erhält man dort das gesuchte Δz_I . Die Linie, die die so gefundenen Punkte verbindet, verläuft wellig, da ja, wenn der Spiegel im Endwasserschloss steigt, Wasser in dieses abfließt und die Spiegelhebung verringert, wenn dann der Spiegel dort wieder fällt, Wasser zurück ins Zwischenwasserschloss strömt und dort den Spiegelanstieg vermehrt.

Der elektrische Wassergeschwindigkeitsmesser System D B F.¹⁾

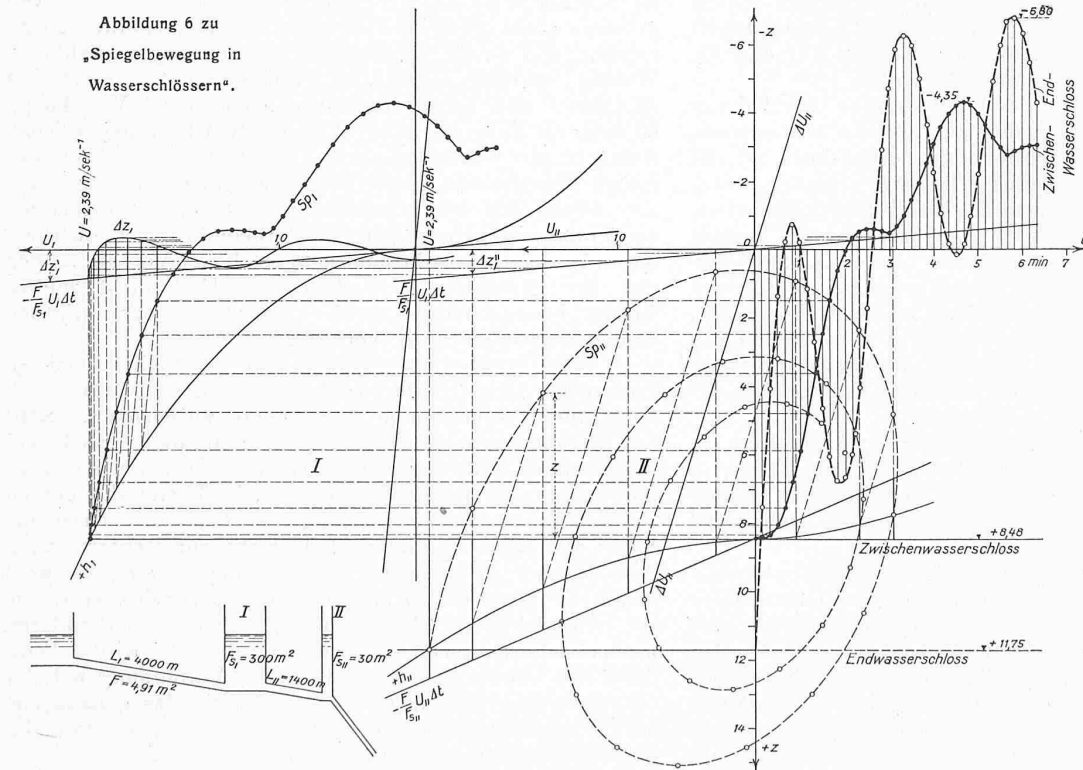
Zur Messung der Wassergeschwindigkeit bzw. der Wassermenge in offenen Gerinnen wird in den weitaus meisten Fällen der Woltmann'sche Flügel in irgend einer Ausführungsform benützt, besonders da, wo eine andere Messung nicht anwendbar ist. Bekanntlich besteht der Woltmann'sche Flügel bei allen Ausführungsarten in der Hauptsache stets aus einem Triebrad, z. B. in Form eines Schiffspropellers oder eines Laufrades mit nur zwei bis vier Schaufeln, und einem damit gekuppelten Zählwerk. An diesem selbst ist eine elektrische Kontaktvorrichtung angebracht, die nach je 25, 50 oder 100 Umdrehungen des Flügels für einige Sekunden den Stromkreis einer elektrischen Glocke schliesst. Trotz zum Teil sehr sinnreich ausgedachter Vorrichtungen sind alle diese Flügel mit den Nachteilen behaftet, die nun einmal von den Kontaktvorrichtungen und galvanischen Elementen unzertrennlich sind, und die sich bei dem fast unvermeidlichen Zutritt von Feuchtigkeit oder Wasser in Folge elektrolytischer Erscheinungen noch viel stärker bemerkbar machen als in trockener Luft. Weitaus der grösste, zugleich grundsätzliche und wohl von jedem Messenden empfundene Mangel ist aber der, dass auch mit dem besten Flügel nur die mittlere Geschwindigkeit während einer bestimmten Zeit,

des Wassers nicht oder nur mit Mühe erkannt werden können. Die Messungen werden dadurch nicht nur zeitraubend, sondern häufig auch unsicher, weshalb vorgeschlagen wurde, diese Flügel nicht unterhalb bestimmter Wassergeschwindigkeiten zu benützen. Dies würde aber in manchen Fällen die Verwendung von mehreren Flügeln mit verschiedener Empfindlichkeit und unter Umständen sogar teure Holzeinbauten in die Turbineneinläufe bedingen, wenn man nicht geradezu auf die Messung verzichten will. Es hatte also namentlich der mit Abnahmeversuchen von Wasserturbinen beschäftigte Ingenieur das Bedürfnis nach einem Apparat zur unmittelbaren Anzeige der augenblicklichen, wirklichen Wassergeschwindigkeit.

Es lag nahe, hierzu eine dem gewöhnlichen Tachometer ähnliche Vorrichtung zu bauen und die Bewegung oder Zeigerstellung auf z. T. mechanische und z. T. elektrische Weise an die Beobachtungstelle über Wasser zu übertragen. Der Gedanke war aber wegen des verhältnismässig grossen Kraftbedarfs für einen solchen Mechanismus und wegen der grossen Masse der beweglichen Teile nicht ausführbar. Auch hätte der Apparat wohl nicht gut abgedichtet werden können, ohne dass unzulässig hohe Reibung entstanden wäre. Bedeutend vorteilhafter war es, den Propeller zum Antrieb einer kleinen elektrischen Dynamo zu benützen und den von ihr erzeugten Strom auf ein über Wasser befindliches Voltmeter zu übertragen. Da die Spannung eines leer laufenden elektrischen Generators bei unveränderlicher Erregung des Magnetfeldes der Umdrehungsgeschwindigkeit des Ankers genau proportional ist, war damit ein vorzügliches Mittel zur unmittelbaren Bestimmung der Drehzahl des Flügels, bzw. der damit theoretisch proportionalen Wassergeschwindigkeit gefunden.

Die Ausführung bot freilich wesentliche Schwierigkeiten, weil einander widerstrebende Anforderungen zu erfüllen waren. So war wegen des beschränkten Raumes und der geringen Antriebskraft des Propellers und zwecks eines leichten Anlaufs vor allem eine möglichst kleine

Maschine mit sehr leichtem Anker und unveränderlicher Erregung nötig, die aber eine verhältnismässig hohe Spannung erzeugen sollte, damit die zusätzlichen Widerstände der Leitungen und die veränderlichen Uebergangswiderstände an den Steckkontakten der Leitung usw. die Genauigkeit der Messung nicht merklich beeinflussen konnten. Erforderlich war ferner eine wenigstens annähernd proportionale Teilung des Spannungsmessers, sowie die einwandfreie Messung bei Rücklauf des Wassers bzw. des Propellers, und dazu als Hauptforderung die vollkommene Abdichtung



und zudem nur durch Rechnung ermittelt, und dass Stillstand, Rücklauf oder gar wechselnde Strömungsrichtung

wenigstens des Generators gegen das Wasser, ohne Anwendung von Stopfbüchsen oder wesentliche Reibung verursachender Lager. Ebenfalls wegen der Proportionalität zwischen Drehzahl und Spannung konnte nur ein Voltmeter mit sehr geringem Strombedarf in Frage kommen. Ein verhältnismässig grosser Strom hätte nicht nur einen

¹⁾ Diese Bezeichnung « D B F » ist darauf zurückzuführen, dass dieser Wassergeschwindigkeitsmesser in der vorliegenden Form aus der gemeinsamen Arbeit der Ingenieure R. Dubs (Zürich), S. Bitterli (Rheinfelden) und Rich. Fischer (Zürich) entstanden ist. Red.